

#systemrelevant

Soll ich jetzt lachen oder weinen?

*Prädikantin Dr. Maïke Tesch
Predigt am Sonntag Trinitatis in Hademarschen
07.06.2020*

Ich habe gerade gesehen, dass es jetzt T-Shirts gibt mit der Aufschrift *#systemrelevant*. Und ich weiß gar nicht, ob ich jetzt lachen oder weinen soll. Zuerst fand ich die Idee ganz witzig, aber dann kam so ein schlechtes Gefühl in mir hoch. Ich stellte mir vor, wie ich damit durch die Gegend laufen würde. Würden alle, die es auf meinem Shirt lesen, es wirklich als Witz verstehen? Was wäre, wenn mir eine Ärztin begegnete, die auf einer Covid-Station arbeitet? Was wenn mir ein verzweifeltes Ehepaar begegnet, das zu Hause mit Arbeit und Betreuung der Kinder überfordert ist? Dann klingt der Begriff *systemrelevant* ganz anders.

Dieser Begriff wurde aus der tiefen Not heraus verwendet, eine schlimme Krankheit eindämmen zu müssen, ohne gleichzeitig die Menschen in neue Nöte zu stürzen, wie etwa die um Nahrung, Wasser und andere Grundversorgung. Systemrelevant zu sein bedeutet, dass man die Verpflichtung hat, trotz der Gefahr krank zu werden, seiner Arbeit nachzugehen. Es bedeutet, dass jemand sein Leben für das Wohl der Allgemeinheit riskiert. Und das mit gutem Grund. Es muss ja abgewogen werden, welche Strategie am wenigsten Schaden für die gesamte Gemeinschaft anrichtet. Ohne die grundsätzliche Bereitschaft von Menschen, für andere Risiken einzugehen, würde unsere Gesellschaft nicht funktionieren. Schon gar nicht in Krisenzeiten.

Inzwischen habe ich allerdings den Eindruck, dass sich die Verwendung des Begriffs verselbstständigt hat. Systemrelevanz gilt mehr und mehr als Privileg, was nicht zuletzt ja auch mit der Frage zusammenhängt, ob man seine Kinder in der Kita betreuen lassen kann. Zweifelsohne ist es eine dramatische Situation für Familien, und der Wunsch nach Normalisierung verständlich. Aber dass sich die *Systemrelevanten* in eine Gefahr begeben, vor der die anderen geschützt werden sollen, gerät hier in den Hintergrund.

Und im Fall des T-Shirts löst sich die Bedeutung völlig von der Gefahrensituation ab: Ich bin *#systemrelevant*, also kann ich mich als wichtig kennzeichnen und von anderen Menschen abgrenzen. Auch wenn es so halb als Spaß daherkommt, beginnt hier für mich eine sehr kritische Entwicklung.

Losgelöst von der ursprünglichen Idee, wie man eine Pandemie am wirkungsvollsten bekämpfen kann bei gleichzeitig möglichst geringem Schaden an anderer Stelle, hat sich hier eine Kategorisierung von Menschen ergeben, der man auf das Schärfste widersprechen sollte. Wenn man diese Kategorisierung losgelöst betrachtet, gibt es nun relevantere und nicht so relevante Menschen. Die Verallgemeinerung dieses Begriffs ist also fatal.

Denn die Botschaft ist: Ihr seid alle relevant! Und zwar zu 100 %. Und das bezieht sich nicht darauf, ob ihr gerade die Welt gerettet habt oder nicht, den Abwasch gemacht habt oder nicht, oder ob ihr eure Hausaufgaben gemacht habt oder nicht. Ihr seid Menschen unter Menschen. Euer Leben ist einzigartig. Wenn ihr nicht da wärt, wäre dort, wo ihr gerade seid, kein Leben. Und da wäre auch keine Beziehung zu anderen, keine Beziehung zu Gott. Weil ihr da sitzt, wo ihr sitzt, kann von dort Hilfe kommen und Liebe. Ihr dürft nicht singen, sollt euch nicht umarmen, aber wir sitzen hier alle gemeinsam und können unsere Herzen füreinander öffnen. Wir können einander ansehen. Es macht einen großen Unterschied aus, ob man sich in die Augen sehen kann oder nicht. Diese Art der Berührung bleibt auch auf Distanz erhalten. Und jeder, der schon mal eine Nacht allein in einem Haus verbracht hat, kennt den Unterschied zur Gemeinschaft. Auf einmal knackt und knirscht es überall, wird dunkel und man zieht doch lieber die Vorhänge zu. Denn es ist nicht egal, ob ein anderer Mensch anwesend ist oder nicht. Und da ist es mir doch vollkommen egal, ob diese Person *systemrelevant* ist oder nicht. Aber es ist natürlich nicht egal, wer es ist. Für mich ist dieser Mensch sehr relevant.

Wir sind als Menschen relevant für Menschen. Wir sind relevant für die Gemeinschaft um uns herum. Für unsere Kinder oder Eltern oder Partner*innen. Für unsere Kirchengemeinde, unsere Schulklasse, unsere Arbeitsgruppe. Für unsere Tanzgruppe, die Fußballmannschaft und den Kegelerverein. Und der Unterschied, den wir machen können, ist unsere Haltung den anderen gegenüber.

Wie soll denn die Liebe Gottes zu den Menschen kommen, wenn nicht durch andere Menschen? Das ist unser großes Potential: Wir können diese Liebe und den daraus resultierenden Frieden in die Welt bringen. Jede*r eine kleine Portion. Gemeinsam können wir es schaffen, einen Unterschied zu machen.

Unsere Landesbischöfin Kristina Kühnbaum-Schmidt hat es in ihrer Pfingstpredigt im Schweriner Dom so formuliert:

„Wir sind relevant für Menschen, nicht für Systeme. In jedem System aber sind wir relevant, unabhängig davon, ob andere das so sehen oder nicht, weil wir für Gottes Reich eintreten. Wir sind relevant dafür, dass Liebe und Barmherzigkeit ihren Raum suchen und finden, ihn beanspruchen und einnehmen. Dass sie zunehmen und größer werden, damit Frieden und Gerechtigkeit sich ausbreiten. Und damit alle Menschen in Würde leben können.“

Und das ist es, worauf unser Herz hören sollte. Alle Menschen sollen in Würde leben können. 100 % Würde. Für alle. Unabhängig von dem Kontinent, auf dem du geboren wurdest, unabhängig von der Farbe deiner Haut, unabhängig von deiner Intelligenz, Stärke oder anderen Talenten. Unabhängig davon, ob du gesund oder krank bist, ob andere in dir einen Nutzen erkennen oder dich als Last bezeichnen. Menschenwürde kommt nur ganz oder gar nicht. Sie ist abwesend, wenn Menschen andere systematisch ausbeuten. Sie ist abwesend, wenn Menschen systematisch benachteiligt werden. Sie ist abwesend, wenn es auch nur einen Menschen auf der Erde gibt, mit dem du nicht gern dein Leben tauschen würdest. Menschenwürde gibt es nur für alle oder keinen. Und aus Christus sollten wir Zuversicht schöpfen, diese Würde zur Grundlage menschlichen Lebens machen zu können. Durch seine Gnade und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes.

Amen